

Müll- und Umweltgeschichten für Kinder

Timo und der Geburtstagsmüll

Die ersten Sonnenstrahlen des Morgens kitzelten Timos Nase und weckten ihn sanft aus seinem Schlaf. Er blinzelte und streckte sich, ein breites Lächeln auf seinem Gesicht. „Heute ist ein besonderer Tag“, dachte er „denn seit gestern bin ich sechs Jahre alt!“ Er konnte kaum fassen, wie schnell die Zeit vergangen war. Doch während er noch über seinen Geburtstag und all die tollen Geschenke nachdachte, meldete sich sein Magen mit einem lauten Knurren. Es klang fast so, als hätte er einen kleinen Bären im Bauch, der nach Frühstück verlangte. „Hör mal, Bauchbär, ich weiß, du bist hungrig!“ sagte er zu seinem Magen und kicherte. Doch bevor er aufstand, schloss er noch einmal die Augen und stellte sich vor, wie es wäre, ein mächtiger, weißer Eisbär zu sein, der durch die schneebedeckten Weiten der Arktis wandert. Er würde mit seinen kräftigen Pfoten durch den funkelnden Schnee stapfen und mit seiner feinen Eisbärnase den Duft von frisch gefangenem Fisch aufspüren. In seiner Vorstellung spürte er die eisige Kälte auf seinem dichten Fell und hörte das leise Knirschen des Schnees unter seinen Tatzen. Es war ein magisches Gefühl, und für einen kurzen Moment fühlte Timo sich wie der König des Nordpols. Er kroch aus seinem Bett und schlich auf Bärenpfoten zur Küche. Vor der Küche, im Hausflur, sah er einen riesigen Berg aus Müll. Es sah aus, als hätte ein ausgewachsener Müllsturm das Zimmer verwüstet. Überall lagen bunte Verpackungen, Papier, Plastikbecher und vieles mehr. „Was ist denn hier passiert?“ fragte Timo und kratzte sich am Kopf. Mama und Papa sahen den Berg an und seufzten. „Das ist der Müll von deinem Geburtstag“, sagte Papa. Timo dachte nach. „Das kann ich nicht so lassen“, sagte er entschlossen. „Ich werde das Rätsel des Müllberges lösen!“ Timo liebte es, in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Er hatte eine lebhaftere Fantasie und konnte stundenlang in seiner eigenen Welt versinken. Mit einem Bausatz, den er zu Weihnachten bekommen hatte, baute er sich einen Roboter und wurde dann auch selbst zu einem Roboter, der piepend wie eine Maschine durchs Haus stapfte. Bei Kostümpartys war er ein Zauberer, mit einem funkelnden Zauberstab und einem geheimnisvollen Umhang. Und wenn er den weißen Kittel von seinem Papa anzog, der Arzt war, dann verwandelte er sich in einen Wissenschaftler, der spannende Experimente durchführte.

Gestern, an seinem Geburtstag, bekam er ein Detektivset. Es enthielt alles, was ein echter Detektiv braucht: eine schicke Detektivmütze, eine Lupe, mit der er jeden noch so kleinen Hinweis entdecken konnte, und vieles mehr. Er fühlte sich bereit, das größte Rätsel seines Lebens zu lösen, aber jetzt war er erstmal ein hungriger Bär, der auf der Suche nach Frühstück war. Nach dem Frühstück rieb er sich die Hände und sagte: „Jetzt geht’s los!“ Er begann, den Müll sorgfältig zu inspizieren. Da waren Produktverpackungen aus Karton und Plastik, in denen seine Geburtstagsgeschenke gewesen waren. Buntes Geschenkpapier, in das die Geschenke liebevoll eingewickelt waren. Plastikbecher, die einmal die Sahne für den Kuchen und die Waffeln enthalten hatten. Gläser, in denen saftige Kirschen geschwommen waren, die später auf die Waffeln kamen. Und Konservendosen, in denen die Tomatensauce für die Spaghetti zum Abendessen gewesen war. Und das war nur ein kleiner Teil des ganzen Chaos! Mama und Papa standen mit Müllsäcken bereit und wollten gerade mit dem Sortieren beginnen, als Timo rief: „Stopp! Diesen Fall übernehme ich – Timo, der Meisterdetektiv.“

„Passender wäre: der Müll-Detektiv“, ergänzte seine Mutter mit einem schelmischen Lächeln. „Viel Erfolg“, wünschte ihm sein Vater und zwinkerte ihm zu. Mit der Entschlossenheit eines echten Detektivs machte sich Timo an die Arbeit. Er begutachtete jeden Gegenstand genau und sortierte ihn nach Materialien. Doch bald merkte er, dass es gar nicht so einfach war, all diese verschiedenen Dinge auseinanderzuhalten. Da kam ihm eine Idee! Er erinnerte sich an den Roboter, den er Weihnachten gebaut hatte. Er begann, sich wie ein Roboter zu bewegen, piepte bei jeder Bewegung und sortierte den Müll mit mechanischer Präzision. Er war ein richtiger Sortier-Roboter: Papier hier, Glas dort, Metall da drüben und Plastik in die Mitte. Papa, der das beobachtet hatte, kam mit einem gelben Sack herein. „Für Verpackungen aus Plastik und Metall“, erklärte er. Timo nickte und füllte den Sack piepend mit Plastik und Metall. Mama schaute sich den riesigen Haufen Papier an und runzelte die Stirn. „Das ist viel zu viel Papier, um es so in die Papiermülltonne zu werfen“, sagte sie besorgt. „Es würde den ganzen Platz wegnehmen!“ Doch Timo, mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht, hatte bereits eine Idee. „Warte, Mama, ich habe da etwas, das uns helfen kann!“ rief er und rannte in sein Zimmer. Kurz darauf kam er zurück, nicht mehr als Timo, sondern als Timo der Zauberer, komplett mit einem funkelnden Zauberstab, einem geheimnisvollen Umhang und einem spitzen Zauberhut. Er hob seinen Zauberstab und rief einen Zauberspruch: „Papier klein!“ Mit einem eleganten

Schwung seines Zauberstabes zerriss er das erste Stück Papier in handliche Teile. Dann, mit einem weiteren Schwung und dem Ruf „Karton schrumpf!“ schrumpfte er die Kartonverpackungen auf einen Bruchteil ihrer ursprünglichen Größe. Mama brachte einen großen Karton herbei. „Für deine Zauberkunststücke, du Papier-Magier“, sagte sie lächelnd. Timo verbeugte sich und fuhr fort. Mit jedem weiteren Zauberspruch – „Geschenkpapier weg!“ für das Geschenkpapier und „Kiste klein!“ für die größeren Kartons – füllte sich der Karton mit ordentlich zerkleinertem und komprimiertem Papier. Nachdem er fertig war, nahm er eine dramatische Pause, atmete tief durch und rief ein letztes, kraftvolles „Abrakadabra!“ wodurch das letzte Stück Papier in den Karton flog. Er verbeugte sich tief und sagte dabei: „Die Zaubershow ist beendet!“ Mama klatschte begeistert. „Das war beeindruckend, Timo der Papier-Magier! Jetzt können wir den Papiermüll viel einfacher entsorgen.“ Papa hob den gelben Sack und den Karton auf und trug beides nach draußen in den Schuppen, wo sie den Müll aufbewahrten, bis die Müllabfuhr ihn abholte. Als er zurückkam, legte er seine auf Timos Schulter und sagte: „Ich bin wirklich stolz auf dich, Timo. Dank deiner Hilfe kann man den Müll jetzt richtig recyceln.“ Timo schaute seinen Vater verwirrt an. „Recyceln? Was bedeutet das?“ Papa lächelte und erklärte: „Recyceln bedeutet, aus Müll etwas Neues zu machen. Aus altem Papier kann man neues Papier herstellen, aus altem Plastik neue Plastikprodukte und aus altem Metall kann man neues Metall schmelzen und daraus wieder neue Dinge herstellen. All diese Materialien sind sehr wertvoll, denn wir müssen sie der Natur entnehmen – indem wir sie wiederverwenden, schonen wir die Natur.“ Timo setzte seine Detektivmütze auf und dachte nach. „Das klingt ja wie Magie!“ sagte er staunend, nahm die Detektivmütze wieder ab und setzte den Zauberhut auf. Doch dann fiel sein Blick auf einige Schraubgläser und Glasflaschen, die noch herumstanden. Seine Mutter wollte sie gerade einsammeln, als Timo sie stoppte. „Warte, Mama! Das muss ich erst untersuchen!“ Mama lächelte. „Als Detektiv oder als Zauberer?“ fragte sie. Timo schüttelte den Kopf. „Nein, das ist ein Fall für die Wissenschaft!“ Er rannte in sein Zimmer und kam mit dem weißen Kittel seines Vaters zurück, den er überzog. Jetzt war er ein Glas-Wissenschaftler. Er erinnerte sich an ein Buch, das Mama ihm einmal vorgelesen hatte. Darin stand, dass Glas bei sehr hoher Hitze geschmolzen wird. „Viel heißer als im Sommer, wenn ich ins Schwimmbad gehe“, dachte er. „Und sogar heißer als das Lagerfeuer, an dem ich mein Stockbrot grille.“ Er überlegte, dass man das Glas

sicherlich wieder einschmelzen könnte, um neues Glas herzustellen. Aber man müsste darauf achten, die verschiedenen Glasfarben nicht zu vermischen. Also begann er, das Glas nach Farben zu sortieren: Weißes Glas hier, grünes Glas da und braunes Glas dort. Mama und Papa waren beeindruckt von Timos Sorgfalt und beschlossen, mit ihm einen kleinen Ausflug zu machen. Sie packten das sortierte Glas in Kisten und trugen diese zu den Glascontainern in der Nähe. Dort warfen sie das weiße Glas in einen Container, das grüne in einen anderen und das braune in einen dritten. Als sie nach Hause zurückkehrten, bemerkte Timo im Flur einen weiteren Karton. „Wie konnte ich den nur übersehen?“ fragte er sich und hob ihn auf. Zu seiner Überraschung war der Karton nicht leer – offenbar handelte es sich hier um ein vergessenes Geburtstagsgeschenk. Er öffnete den Karton und fand ein flauschiges Stofftier darin. Mama sah es und rief aus: „Oh, wie süß! Ein Eisbär!“ Timo schüttelte den Kopf und korrigierte sie: „Das ist doch kein Eisbär, Mama. Das ist ein Trennbär, der uns daran erinnert, unseren Müll immer richtig zu trennen!“

Frühjahrsputz am Bach

Aufgeregt kamen Anja, Marie, Erik und Simon in ihre Pfadfindergruppe. Sie waren so wütend, dass sie wild durcheinander schimpften. „Was ist los?“, fragte Ulla, die Betreuerin. „Eine Riesensauerei ist los“, wütete Pit.

„Was denn?“, fragte Ulla wieder. „Was ist passiert?“ Nur langsam konnten sich die vier beruhigen. „Wir sind mit den Fahrrädern in den Wald zum Mühlbach gefahren“, erklärte Marie schließlich. „Und wisst ihr, was wir dort gefunden haben?“, brüllte Simon.

„Einen zugemüllten Grillplatz mit Glasscherben, Flaschen, Dosen, Tüten und Zigarettenkippen.“

„Und weiter unten liegt Abfall im Bach“, ereiferte sich Anja. „Matratzen, Stühle, Autoreifen und noch mehr so Kram.“

„Fische aber“, klagte Marie, „haben wir keine gesehen. Überall liegt bloß Dreck.“

Noch eine ganze Weile schimpften die vier. Sie konnten sich gar nicht beruhigen.

Alle Kinder und Ulla waren entsetzt. Und wütend.

„Warum tun Menschen so etwas?“, fragte einer schließlich.

Darauf wusste niemand eine Antwort, und es gab eine lange Diskussion.

„Ich mag es nicht leiden, wenn der Müll dort liegen bleibt“, sagte Anja schließlich.

„Wir auch nicht“, schlossen sich die anderen an.

„Ach was“, meinte Tom. „Aufräumen lohnt nicht. Die Leute werfen ja doch immer wieder ihren Müll dort hin.“

„Wenn jeder so denkt“, rief Marie, „wäre die Erde nur noch ein Müllhaufen.“

„Aber was können wir Kinder schon tun?“, fragte Martin ratlos.

„Ist doch klar!“, rief Simon. „Wir räumen den Bach auf.“

„Und wir gründen eine Umweltputzkolonne“, schlug Anja vor.

Ulla nickte zustimmend. „Gute Idee, vorausgesetzt, ihr duldet auch Erwachsene in eurer Putzbande?“

„Aber ja!“, riefen alle einstimmig, und Ulla lächelte. „Was haltet ihr davon, wenn wir am nächsten Wochenende ein ´Aufräumfest´ veranstalten?“

Die Gruppe war begeistert, und Erik schlug vor: „Und unsere Eltern bringen wir auch gleich mit. Das wird ein tolles Fest.“

Und das wurde es auch. Viele Eltern fanden die Idee mit der Umweltputzkolonne so prima, dass sie mithalfen. Sie brachten auch genügend Proviant mit: Brezen, Würstchen, Käsebrote, Saft, Kuchen, Schokolade, Äpfel und andere leckere Dinge, die bei einer anstrengenden Putzaktion gut schmeckten. Aber es wurde nicht nur gegessen. Nein, einen hohen Müllberg trug die Putzkolonne zusammen, und alle waren sehr stolz, als der Bach wieder sauber war.

„So eine Putzaktion“, rief Erik fröhlich, „ist viel besser, als immer nur über den Mülldreck zu schimpfen!“

„Und wie!“, riefen alle wie aus einem Mund.

Stimmt. Oder?